

23. Lied eines schwäbischen Ritters an seinen Sohn 1).

(Von Friedr. Leop. Graf zu Stolberg.)

1. Sohn, da hast Du meinen Speer;
Meinem Arm wird er zu schwer!
Nimm den Schild und dies Geschloß;
Lummele Du forthin mein Roß!

2. Siehe, dies nun weiße Haar
Deckt der Helm schon fünfzig Jahr;
Jedes Jahr hat eine Schlacht
Schwert und Streitaxt stumpf gemacht!

3. Herzog Rudolph hat dies Schwert,
Agt und Kolbe mir verehrt,
Denn ich blieb dem Herzog hold,
Und verschmähte Heinrich's Sold!

4. Für die Freiheit floß das Blut
Seiner Rechten! Rudolph's Muth
That mit seiner linken Hand
Noch dem Franken Widerstand!

5. Nimm die Wehr und wappne Dich!
Kaiser Konrad rüstet sich!
Sohn, entlaste mich des Harms
Ob der Schwäche meines Arms!

6. Hüte nie umsonst dies Schwert
Für der Väter freien Heerd!

Sei behutsam auf der Wacht!
Sei ein Vetter in der Schlacht!

7. Immer sei zum Kampf bereit!
Suche stets den wärmsten Streit!
Schone deß, der wehrlos steht!
Haue den, der widersteht!

8. Wenn Dein Hause wankend steht,
Ihm umsonst das Hählein weht,
Trobe dann, ein fester Thurm,
Der vereinten Feinde Sturm!

9. Deine Brüder fraß das Schwert,
Sieben Knaben Deutschlands werth,
Deine Mutter härnte sich,
Stumm und starrend, und verblich.

10. Einsam bin ich nun und schwach,
Aber, Knabe, Deine Schmach
Wär' mir herber siebenmal,
Denn der sieben andern Fall.

11. Drum so scheue nicht den Tod,
Und vertraue Deinem Gott!
So Du kämpfest ritterlich,
Freut Dein alter Vater sich!

24. Die Sternseherin 2).

(Von Matth. Claudius.)

1. Ich sehe oft um Mitternacht,
Wenn ich mein Werk gethan,
Und Niemand mehr im Hause wacht,
Die Stern' am Himmel an.

2. Sie geh'n da, hin und her zerstreut,
Als Lämmer auf der Flur;
In Rudeln auch, und aufgereiht,
Wie Perlen an der Schnur;

3. Und funkeln alle weit und breit,
Und funkeln rein und schön;

Ich seh' die große Herrlichkeit,
Und kann mich satt nicht seh'n.

4. Dann saget unter'm Himmelszelt
Mein Herz mir in der Brust:
„Es gibt was Bess'res in der Welt,
Als all' ihr Schmerz und Lust.“

5. Ich werf' mich auf mein Lager hin,
Und liege lange wach,
Und suche es in meinem Sinn,
Und sehne mich darnach.

25. Zufriedenheit.

(Von Joh. Martin Miller.)

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab' ich frohen Sinn.

2. So mancher schwimmt im Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruß
Und freut sich nicht der Welt.

1) Götinger, Deutsche Dichter II. 178 ff., hält (ebenso wie Kurz) dieses Gedicht für eins der besten Stolberg's, weil es die größte Einfachheit mit bedeutender Kraft vereinige und den Viedersinn der alten Ritterzeit klar und trefflich ausspreche. — Der B. 9 erwähnte Rudolph ist der Gegenkaiser Heinrich's IV., dem 1080 in der Schlacht bei Merseburg die rechte Hand abgehauen wurde. Der B. 18 erwähnte Kaiser Konrad III. rühet sich gegen seinen Nebenbuhler Heinrich den Stolzen, Herzog von Sachsen und Baiern. Demnach hätte der Dichter im 6. Vers nicht 50, sondern 60 Jahre annehmen müssen.

2) Kurz (Handb. der poet. Nationallit. III. 182) hält dieses Lied unbedingt für das gelungenste und ächteste Volkslied von Claudius, weil es uns bei der einfachsten und anspruchlosesten Darstellung in die tiefsten Tiefen des von Sehnsucht nach dem Höhern ergriffenen menschlichen Gemüths blicken lasse. Die Anschauung der Natur befeelt den Dichter, weil sie ihm ihre Bedeutung erschlossen hat.